

# Ein exzentrischer, kreativer Paradiesvogel

Über den Zürcher Psychoanalytiker und Maler Fritz Morgenthaler

JOSEF AMREIN

«Meine Nummer bestand darin, einen tropischen Vogel in einen Käfig hinein zu zaubern. Der leere Käfig stand neben mir und wurde von vier rot gekleideten Marokkanern in die Manege gerollt. Ich ging hinter ihnen her und bemerkte mit Schrecken, dass der Vogel fehlte. Ich wurde von tobendem Applaus empfangen und war verzweifelt, tat aber so, als ob alles in Ordnung wäre. Ich warf mein schwarzes Tuch über den Käfig ... Jetzt ahnte ich, dass alles verloren war, ich sah mich beschämt, vom Zirkus entlassen ... Ich schloss die Augen, hörte den Trommelwirbel der Kapelle und riss das Tuch vom Käfig. Begeisterte Schreie und der stärkste Applaus, den ich je hatte, liessen mich die Augen öffnen. Verblüfft sah ich den Vogel im Käfig ... Er sollte mir sagen, was geschehen war. Da erwachte ich und fand mich kauern beim kleinen Holzofen. Ich suchte in der Asche nach etwas Greifbarem.»



☞ *Der analytische Prozess erfolgt am Erleben. Er orientiert sich an dem, was Analysand und Analytiker erleben. Das Erleben ist etwas anderes als das Verstehen und die Theorie.* ☞

Dieser Traum stammt vom Zürcher Psychoanalytiker und Traumforscher Fritz Morgenthaler (1919–1984). Er steht sinngemäss für sein Verständnis der Psychoanalyse und der Kunst: Morgenthaler war ein Paradiesvogel und galt als kreative, exzentrische und schil-

lernde Persönlichkeit. Er war auch Maler und ein ausgezeichnete Jongleur. Von den einen als Meister verehrt, von den anderen abgelehnt, konnte er durchaus gegen die Regel verstossen und Leute aus der Analyse heraus vor die Türe setzen.

Morgenthaler habe die Konzepte Freuds weiterentwickelt, radikalisiert, so der Zürcher Psychoanalytiker und «Morgenthaler-Schüler» Ralf Binswanger. Doch was er als Theoretiker der psychoanalytischen Praxis hinterlassen habe, gleiche einer Baustelle. «Auf Freudschen Fundamenten sind Mauern errichtet, Leitungen gelegt und ein Dachstuhl konstruiert worden. Das Haus ist aber offensichtlich unvollendet. Man kann sich da nicht so einfach häuslich einrichten.»

## Assoziationen zum Traum

Freud sah die Traumdeutung primär als inhaltsbezogene Angelegenheit, in der es

## Ein exzentrischer, kreativer Paradiesvogel

»In einer geglückten Zeichnung,  
in einem gelungenen Bild  
war immer der Vogel verschwunden  
und saß dann trotzdem drin.«



LÖWEN ZEICHNEN. VÖGEL ZAUBERN

**LÖWEN ZEICHNEN.  
VÖGEL ZAUBERN.**

Mit Fritz Morgenthaler  
verreisen



**Ausstellung Fritz Morgenthaler**  
Bilder, Aquarelle, Zeichnungen

**in der Galerie Baviera bis 2. April**  
Zwinglistrasse 10, 8004 Zürich  
Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
von 13 bis 18 Uhr  
Samstags von 13 bis 16 Uhr

**Zur Ausstellung erscheint:**  
**Löwen zeichnen. Vögel zaubern.**  
Mit Fritz Morgenthaler verreisen

Hg. von Jan und Marco Morgenthaler mit  
Bildern und einem Text von Fritz Morgenthaler  
sowie Beiträgen von Mario Erdheim,  
Marianne Fehr und Manù Hophan

mit Hilfe von Assoziationen der Patienten herauszufinden galt, was in der frühen Kindheit geschehen war. Morgenthaler hingegen legte das Gewicht auf die Begleitumstände, den Kontext, in dem der Traum erzählt wird. Jeder Traum hat Mitteilungsfunktion: Wem und wann wird er erzählt? Zu Beginn oder am Schluss der Therapie-stunde? Welchem Gesprächsinhalt folgte er? Wurde er vergessen, dann wieder erinnert und so weiter? Dies alles seien die eigentlich freien Einfälle, Assoziationen zum Traum. «Der Umgang mit dem Traum ist hochspezifisch für diesen Träumer. Er ist hochspezifisch für die Situation, in welcher der Traum geträumt wurde und für das, was gerade jetzt in der Beziehung zum Ausdruck kommt, die der Träumer zu dem und keinem anderen hat, dem er den Traum erzählt», so Morgenthaler.

Den eingangs erzählten «Traum vom Zauberer» stellte Morgenthaler Jahre später, nachdem er ihn geträumt hatte, anlässlich einer Ausstellung neben seine Bilder. Nach Morgenthaler wäre dieser Traum nun im Rahmen des formalen Kontextes, in Bezug auf seine Malerei, zu lesen. Was seine Kreativität anbelangt, hielt er Folgendes fest: «Ich kann nur malen, wenn etwas mich in eine starke emotionale Bewegung bringt. Dann fehlt der Vogel. Es kann zu einer Krise kommen. Es kann aber auch sein, dass etwas entsteht, das ich nie geahnt hätte, vor dem ich dann stehe, ohne zu wissen, wie es dazu kam.» Sinn-gemäss steht dies auch für die Psychoanalyse. Rückblickend auf seinen 20. Todestag (26. Oktober 1984) organisierte das Psychoanalytische Seminar Zürich (PSZ), dessen Mitbegründer im Jahre 1977 Morgenthaler

gewesen war, vom 3. bis 5. März 2005 im Zürcher Volkshaus einen Kongress mit internationaler Besetzung. Im Zentrum stand sein Werk und nicht seine Person. Das Kongress-Thema «Traum – Technik – Sexualität» verwies auf seine drei Bücher, die in den letzten Jahren vergriffen waren und vom Psychosozial-Verlag neu aufgelegt worden sind.

Über Morgenthaler kursieren zahlreiche Anekdoten. Paul Parin, sein lebenslanger Praxispartner und Freund, erinnert sich an das erste Zusammentreffen mit Morgenthaler, als sich dieser bei ihm um eine Arztstelle in Jugoslawien bewarb: «Er zog seine Prüfungszeugnisse des medizinischen Staatsexamens heraus, und die waren so, dass mir schwindlig wurde. Da habe ich etwas Praktisches gefragt. Beine mit offenen Geschwüren, Herr Kollege, wüssten Sie mir da etwas? Da zog er einen Rezeptblock hervor, der war viel länger als sonst, und schrieb mir auswendig eine Salbe auf, ein Dutzend oder zwanzig Drogen, die man zusammenmischen muss. Ich hatte in meinem ganzen Medizinstudium nicht ein einziges Rezept auswendig gelernt.» Innerhalb von sechs Wochen soll er die jugoslawische Sprache erlernt haben. Dies lässt auf eine Intensität, eine emotionale Bewegung schliessen, die in seinem Werk ein Abbild finden, sein Leben bis zuletzt begleiten sollte.

Morgenthaler entstammt einer angesehenen Berner Familie, beide Eltern waren Künstler. Der Vater, Ernst Morgenthaler, war impressionistischer Maler, die Mutter, Sasha Morgenthaler von Sinner, kreierte die bekannten Sasha-Puppen. Sein Onkel, Walter Morgenthaler, war Privatdozent für Psychiatrie in Bern und ist Verfasser der legendären Wölfli-Biographie «Ein Geisteskranker als Künstler». Schon früh war Bewegung in seinem Leben: Er besuchte die Volksschule in Paris und absolvierte das Gymnasium sowie das Medizinstudium in Zürich. Als Arzt arbeitete auf der Kardiologie in Paris, auf der Neurologie in Zürich, wo er sich zum Psychoanalytiker ausbilden liess. Zu jener Zeit standen in Zürich gerade mal drei Analytiker für Lehranalysen zur Verfügung!

## Ein exzentrischer, kreativer Paradiesvogel

“*Die Psychoanalyse im Dienste der Interessen einer herrschenden Gesellschaft hat viel von ihrer eigentlichen Substanz eingebüsst. Sie hat selbst die Verkehrsformen der Gesellschaft übernommen.*”

### Begründer der Ethnopsychologie

Mit Paul Parin und dessen Frau Goldy Parin-Matthey führte Morgenthaler ab 1952 am Utoquai 41 in Zürich eine psychoanalytische Praxis, welche in den Fünfziger- und Sechzigerjahren zu einem Zentrum kreativen psychoanalytischen Denkens wurde. Zusammen mit den Parins unternahm er in den Jahren 1954 bis 1971 sechs mehrmonatige Forschungsreisen nach Afrika. Mit den gemeinsam verfassten Büchern «Die Weissen denken zu viel» (1960) und «Fürchte deinen Nächsten wie dich selbst» (1966) wurden sie zu den Begründern der so genannten Ethnopsychanalyse, der Anwendung des psychoanalytischen Therapieverfahrens auf ganze Volksgruppen. Morgenthaler war viel auf Reisen: als Kulturinteressierter und als Maler. In späteren Jahren hatte er ein Atelier in Sardinien, Bologna, wo er auch Seminare in Psychoanalyse abhielt, und in Zürich. «Mit etwa einem Dutzend Ausstellungen seiner Aquarelle, Ölbilder und Kreidezeichnungen in Zürich, Basel und Westberlin erwarb er sich einen bedeutenden Ruf als Maler», so Parin. «Zuweilen war es wahrscheinlicher, Fritz Morgenthaler auf einer seiner verwegenen Fahrten nach Cuba, China, Indien

und Pakistan, in den Jemen, oder in die Länder, seines Kontinents Afrika zu begegnen als in Zürich», erinnert sich der deutsche Publizist Hans-Jürgen Heinrichs, der mit Morgenthaler befreundet war.

### Ein Feind der Theorie?

Morgenthaler war weder ein leidenschaftlicher Leser, noch ein Wissenschaftler im eigentlichen Sinne, geschweige denn ein Schreiber. Er soll sich damit schwer getan haben. Man habe ihm behilflich sein müssen, aus den Blättern seiner Vortragsnotizen die Bücher zu verfassen, erinnert sich Parin. Seine Ideen kamen ihm während Gesprächen, auf Reisen oder bei Begegnungen mit anderen. Hingegen glänzte er als Vortragsredner und war ein ausgezeichneter Seminarleiter, Supervisor und Therapeut.

Die Behandlungstechnik, die praktische Tätigkeit als Arzt, stellte er über die so genannte «Metapsychologie», einen von Freud geschaffenen Ausdruck, die in theoretischen Dimensionen den Seelenapparat zu fassen sucht. «Die Metapsychologie tendiert in ihrer Entwicklung zu immer vollständigerer Klärung und Durchsichtigkeit des menschlichen Seelenlebens. Sie zielt auf ein in sich abgeschlos-

senes Ganzes. Die Theorie der Technik hingegen tendiert in ihrer Entwicklung dazu, bestimmte Standorte zu lokalisieren und begrifflich zu fassen, die der lebendigen Beziehung und der Auseinandersetzung der Menschen untereinander möglichst nahe kommen», meinte Morgenthaler. Kritiker sehen darin eine gewisse Theoriefeindlichkeit.

Morgenthaler stellte das Erleben, die Begegnung zwischen zwei Personen ins Zentrum der Therapie: «Der analytische Prozess erfolgt am Erleben. Er orientiert sich an dem, was Analysand und Analytiker erleben. Das Erleben ist etwas anderes als das Verstehen und die Theorie.» Psychoanalyse, so verstanden, ist keine kalte, rationale Deutungskunst, sondern wird zum Erleben. Immer würden Verführungen mitspielen, so Morgenthaler: «Es gibt keinen analytischen Prozess, in welchem der Analysand nicht versucht, den Analytiker zu verführen, ihn als einen besonders liebenswerten Partner zu sehen. Es gibt auch keinen analytischen Prozess, in welchem der Analytiker seinen Analysanden nicht verführt, sich in eine vertiefende Beziehung einzulassen, also eine emotionale Bewegung in Gang zu bringen und auch in Gang zu halten.» Diese emotionale Bewegung sei Voraussetzung für das Gelingen einer Behandlung. Eine richtig verstandene analytische Auswertung und Deutung ermögliche dann eine Veränderung.



## Ein exzentrischer, kreativer Paradiesvogel

### Die Diktatur der Sexualität

Morgenthaler unterscheidet zwischen dem «Sexuellen», dem (ungebunden) Triebhaften, und der unter persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Einflüssen sich entwickelnden «organisierten Sexualität». Das Sexuelle sei von Anfang an da, verändere sich nicht und könne auch nicht erkranken. Die Sexualität hingegen könne zu beglückenden oder frustrierenden Erlebnissen führen, unter der «Diktatur der Sexualorganisation» (Morgenthaler), der Moral etwa, erstarren und erkranken. In der Therapie gelte es nun, die Diktatur der Sexualität

Morgenthaler verglich die Triebhaftigkeit mit dem Kampf der Guerilleros, die Sexualität mit der Militärregierung einer Militärjunta. Dabei stünden die Triebhaftigkeit und die Sexualität – als menschliches Verhängnis quasi – in elementarem Widerspruch zueinander.

Binswanger sieht das Verdienst Morgenthalers darin, dass er die Sexualität auf eine «dialektisch-materialistische» Grundlage gestellt habe. Einerseits sprach er von der Entwicklung der Liebesfähigkeit als «Ziel» der Behandlung, andererseits konnte er apodiktisch festhalten: «Die Psychoanalyse hat eigentlich kein Ziel.» Oder: Häufig bestehe die grösste Veränderung, die man in einer langen Analyse erreichen könne, darin, zu sehen, was alles unveränderbar sei. Mit seinesgleichen ging Morgenthaler unzögerlich um, nahm politische Stellung und warf seinen Kollegen etwa vor: «Nur Psychoanalytiker streben Ziele an, weil sie gesellschaftskonform denken. Die Psychoanalyse im Dienste der Interessen einer herrschenden Gesellschaft hat viel von ihrer eigentlichen Substanz eingebüsst. Sie hat selbst die Verkehrsformen der Gesellschaft übernommen.»

Morgenthaler steht quer zu gewissen – heute boomenden – Psychotherapieverfahren, die unter dem Diktat der Machbarkeit und des Positivismus stehen. Den Normalitätsbegriff weichte er auf: Homosexualität und Perversion per se sei nicht krankhaft, so wenig wie die Heterosexualität. Somit könne es nicht das Ziel der Analyse sein, die Homosexualität oder die Perversion zu beseitigen.

### Der Getriebene

Ein Getriebener sei er gewesen, bis zuletzt, so der Zeitzeuge Hans Jürgen Heinrichs: «Stets überforderte er sich: ob beim morgendlichen Sprung in den Zürichsee, selbst im beginnenden Winter, und, auf tragische Weise dann, bei seiner letzten Reise nach Äthiopien.» Morgenthaler war

aufgebrochen, um den Sohn eines Analytiker-Freundes «aus den Händen von Rebellen zu befreien. Es passte zu ihm, dieses Zupacken, dann, wenn es wirklich um etwas ging. Wenn Morgenthaler darin die Bedeutung für den anderen erkannte und zu diesem anderen in einem emotionalen Verhältnis stand, fühlte er sich belebt und zum Eingreifen motiviert.» Auf dieser Reise starb er an einem Herzinfarkt. ●

### Literatur:

1. Fritz Morgenthaler: *Homosexualität, Heterosexualität, Perversion*. Psychosozial-Verlag, 2005.
2. Fritz Morgenthaler: *Technik. Zur Dialektik der psychoanalytischen Praxis*. Psychosozial-Verlag, 2005.
3. Fritz Morgenthaler: *Der Traum. Fragmente zur Theorie und Technik der Traumdeutung*. Psychosozial-Verlag, 2004.
4. Judith Valk (Hg.): *Fritz Morgenthaler. Vermischte Schriften*. Psychosozial-Verlag, 2005.
5. Jan und Marco Morgenthaler (Hg.): *Löwen zeichnen. Vögel zaubern. Mit Fritz Morgenthaler verreisen*. Psychosozial-Verlag, 2005.
6. rebus. *Blätter zur Psychoanalyse*. Doppelnummer 8 + 9.
7. *Werkblatt 46. Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik* 1/2001.

**Dr. med. Josef Amrein**  
**Psychiater und Medizinpublizist**  
 Seidenweg 63  
 Postfach  
 3000 Bern 9  
 E-Mail: [jo.amrein@bluewin.ch](mailto:jo.amrein@bluewin.ch)

lität über das Sexuelle zu mildern, die ungerichtete triebhafte Bewegtheit so in die Sexualorganisation einfließen zu lassen, dass eine kreative Erotik, Liebesfähigkeit möglich werde.

Hinweis der Redaktion: Die abgebildeten Werke von Fritz Morgenthaler wurden uns freundlicherweise von Marco Morgenthaler zur Verfügung gestellt.

